

# Die Hebamme mit Dokortitel

**Porträt** Die gebürtige Polin Dr. Barbara Boers ist Spezialistin für Stillberatung

VON PETER URBAN

**Maihingen** „Hebamme. Babsi. Moing“, hinter diesem Mailaccount verortet man als Rieser mit ziemlicher Sicherheit eine eingefleischte Maihingerin. Was nicht ganz richtig ist, wie uns Barbara Boers lachend versichert. Die gebürtige Polin hat, bevor es sie ins Ries zog, 20 Jahre lang in Bonn gewohnt und dort als Hebamme und Krankenschwester gearbeitet.

Dann wurde ihr Drang immer stärker, ihre Forschungsarbeit in ihrem Spezialgebiet Muttermilch zu intensivieren und das Ganze mit einem akademischen Titel zu unterfüttern. Da es bis dahin nicht möglich war, in Deutschland als Hebamme ein Bachelor- oder Masterstudium zu absolvieren, ist sie konsequenterweise nach Polen zurückgekehrt und hat an der Medizinischen Universität Wroclaw (Breslau) ihr Studium als Jahrgangsbeste absolviert und dann auch noch den Dr. med. mit einer Doktorarbeit über die aktivdynamische Substanz (wie sie sagt) Muttermilch drangehängt.

Danach konnte sie sich entscheiden: in Polen bleiben und dort weiterforschen oder bei Professor Dr. Christoph Fusch in Nürnberg ein Stipendium annehmen. Letzteres hat sie getan und von Nürnberg ist die heute 47-Jährige über einige Umwege ins Ries und nach Maihingen gekommen.

Seitdem ist sie von diesem Landstrich begeistert und kann sich durchaus vorstellen, für immer



**Doktorarbeit über die „aktivdynamische Substanz Muttermilch“: die Hebamme mit polnischen Wurzeln, Dr. Barbara Boers.**

Foto: Peter Urban

hierzubleiben. Vor allem auch, weil sie neben ihrer Tätigkeit als freiberufliche Hebamme am Nördlinger Krankenhaus in Maihingen eine eigene Hebammenpraxis (BroMedicus) betreibt und ab September als freie Dozentin an der Uni Augsburg lehren und selbst Hebammen ausbilden wird. „Ich bin im Ries so herzlich aufgenommen worden“, strahlt Barbara Boers, vor allem, wenn sie über ihre Arbeit am Stift erzählt. „Dort ist so eine familiäre und harmonische Atmosphäre und ein super Team zusammen.“ Warum sie denn ihren Doktor machen wollte, den sie für ihre Lebensaufgabe als Hebamme ja gar nicht braucht? „Mich hat es gestört, dass man von Ärzten als Hebamme nicht auf

Augenhöhe wahrgenommen wird, obwohl wir mit unserer Erfahrung auf unserem Spezialgebiet den meisten Ärzten naturgemäß weit überlegen sind. Als ‚Doktor‘ wird im allgemeinen deutschen Sprachgebrauch ein Arzt bezeichnet, egal, ob er dafür eine Legitimation besitzt, sprich: eine Doktorarbeit geschrieben hat oder nicht.“ Sie will die Muttermilch, diese „Wundersubstanz“, weiter untersuchen, will intensiv forschen und auch publizieren, dafür ist ein Dokortitel natürlich ebenfalls hilfreich. Barbara Boers will nicht nur die Frauen und Gebärenden davon überzeugen, was für eine wichtige Aufgabe die Muttermilch in den ersten Lebensmonaten eines Kindes hat. Sie will zeigen,

dass Muttermilch viel mehr als „Ernährung“ ist: Die Mutter begleitet das Kind ins Leben, es zum Beispiel am Morgen, holt es am Abend und ist so weg „das beste Medikament man für einen neuen Menschen reithalten kann“.

Deshalb ist Stillberatung ein wichtiges Thema, die sich Barbara Boers auf die Fahnen geschrieben hat. Doch: „Eine Hebamme ist mehr als nur Geburtshelferin. Psychologin, Pädagogin, Motivatorin und in vielen auch Freundin.“ Wie sie sich scheiden würde, wenn sie von der Uni eine Professur angeboten me, jetzt, da seit diesem Jahr in Deutschland eine akademische Laufbahn für Hebammen möglich ist? „Einerseits würde es mich sehr reizen, die Schönheit und den Beruf an möglichst viele Studierende weitergeben zu können“, Boers, „auf der anderen Seite ich ja meinen Beruf weiter aktiv üben, den Patientinnenkontak der Geburtsvorbereitung bis Nachsorge nicht missen. Ich mir nicht wirklich vorstellen, aktive Arbeit einfach aufzugeben.“

Und dann sagt die Neu-Rieserin noch einen Satz, der auch in den Hebammen-Lehrbüchern steht: „Was ich meinem Lebenspartner gesagt habe, gilt eigentlich auch eine Universität – damit mühen wir leben können: Eine Hebamme hört dir nicht, eine Hebamme hört Mütter und Kinder da. Rund um die Uhr, sieben Tage die Woche.“